



INGOLSTADT

informiert

AUSGABE 19

5. Mai 2016



Kräfte bündeln

Bildungskoordinator
für Neuzugewanderte



Keine Hindernisse

GWG setzt auf
barrierefreie Wohnungen



Positive Bilanz

Seit zehn Jahren gibt es die
Kinderkrippe im Klinikum

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt

Das Mammutprojekt

Neues Leben auf dem Gießereigelände





INGOLSTADT *informiert*

Bier-Brief



Anlässlich des Jubiläums „500 Jahre Reinheitsgebot“ hat die Deutsche Post eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Die Gestaltung stammt von den Grafikern Thomas und Martin Porschauko aus Bad Feilnbach. Zusätzlich zur Sonderbriefmarke gibt es auch einen besonderen Stempel sowie eine eigene Maximum-Postkarte in einer Auflage von 2500 Exemplaren. Foto: Rössle

Bus-Radler

In den Bussen der INVG-Linie 60 (ZOB – Irgertsheim) kann jetzt auch das Fahrrad mitgenommen werden. Zunächst läuft der Testbetrieb ein Jahr, in dem die INVG Erfahrungen sammeln möchte. Die Mitnahme ist wochentags nach der morgendlichen Hauptverkehrszeit ab 9 Uhr sowie an Wochenenden und Feiertagen ganztätig möglich. Voraussetzung ist, dass genügend Platz vorhanden ist, also Rollstuhlfahrer oder Eltern mit Kinderwagen nicht behindert werden.

Zahl der Woche

1000

„Places To See Before You Die“ – So heißt ein beliebter Reiseführer-Klassiker (Verlag Vista Point, 1168 Seiten), der jetzt in einer aktualisierten Fassung erschienen ist. Nun werden erstmals auch zwei Sehenswürdigkeiten in Ingolstadt empfohlen: die Asamkirche und das Museum für Konkrete Kunst.

Gießereigelände

Geteilter Raum

„Shared Space“ für die Rossmühlstraße geplant

In ein paar Jahren wird auf dem ehemaligen Gießereigelände ein komplett neues Areal entstanden sein. Hochschule, Design-Museum, Congresszentrum und -hotel und auch das Digitale Gründerzentrum im Kavalier Dallwigk werden viele Menschen anziehen. Eine ordentliche Anbindung an die Innenstadt und die Fußgängerzone ist daher dringend nötig. Noch funktioniert die Rossmühlstraße eher als Trennung der Bereiche, doch das soll sich künftig ändern. „Wir möchten den Innenstadtbereich ausweiten und von der Fußgängerzone über das Neue Schloss bis zum Gießereigelände ausdehnen“, erklärt Oberbürgermeister Christian Lösel. Um die Verbindung zu schaffen, ist geplant, die Rossmühlstraße als „Shared Space“ zu gestalten. Damit ist ein Bereich gemeint, in dem sich alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt bewegen können.

Mehr Platz für alle

Allein die Entwicklung der Studentenzahlen an der Technischen Hochschule machen bereits Überlegungen nötig. Schließlich wird die Zahl voraussichtlich von momentan 5500 um etwa das Doppelte auf 10000 Studenten im Jahr 2025 steigen. Mit den anderen Einrichtungen auf dem Gießereigelände kommen dann auch noch Museumsbesucher, Hotelgäste und Tagungsteilnehmer hinzu, die natürlich auch bequem in die Fußgängerzone kommen sollen. Wie dieser Übergang gestaltet werden soll, darüber wurde zuletzt viel diskutiert. Auch eine Untertunnelung der Rossmühlstraße war im Gespräch. Eine Überprüfung durch Ingenieure ergab allerdings, dass der Platz dafür nicht ausreicht. Favorisiert wird hingegen die Variante des „Shared Space“. Momentan ist die Rossmühlstraße mit seinen vier Fahrspuren ganz klar auf den Autoverkehr zugeschnitten. Beim „Shared Space“ sollen sich aber alle Verkehrsteilnehmer – Fußgänger, Radler, Autofahrer, Busse – den Platz teilen. Das erfordert natürlich geringe Geschwindigkeiten und gegenseitige Rücksichtnahme. Die Rossmühlstraße wird auf drei Fahrspuren reduziert und mit einem Multifunktionsstreifen in der Mitte aus-

gestattet. Die seitlichen Gehwege sollen mindestens zweieinhalb Meter breit werden, um auch größere Fußgängergruppen aufnehmen zu können. Parallel zu den „Shared Space“-Plänen verfolgt die Stadt weiter die Öffnung des Feldkirchner Tors am Neuen Schloss. Mit der geplanten Öffnung in zwei Jahren entsteht so eine deutlich verbesserte fußläufige Erreichbarkeit der Innenstadt.

Hochschulplatz in Planung

Ebenfalls in der Planung befindet sich der „Hochschulplatz“, die große Freifläche auf dem künftigen Gießereigelände. Der Platz soll als „zentraler Bewegungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität gestaltet werden und ein angemessenes Entree für Hochschule und Museum darstellen“, so die Architekten. Trotz der Höhenunterschiede zwischen der Straße und dem Gelände soll der Zugang barrierefrei gestaltet werden. Die markante Buche wird erhalten, und um den Baum herum werden Sitzgelegenheiten angebracht. Weitere Sitzgelegenheiten werden die Südseite der Gießereihalle und vor allem auch die Außenterrasse des Museums bieten. Geprüft wird aktuell, wie die museale Nutzung im Inneren nach außen im öffentlichen Raum des Hochschulplatzes durch Kunstwerke sichtbar und erlebbar gemacht werden kann, etwa durch Lichteffekte oder Spiegelungen. Angrenzend an den östlichen Museumseingang sowie am Café wird es Möglichkeiten zum Abstellen der Fahrräder geben.



Fußgänger und Autofahrer sind beim „Shared Space“ gleichberechtigt. Foto: Michel



Gießereigelände

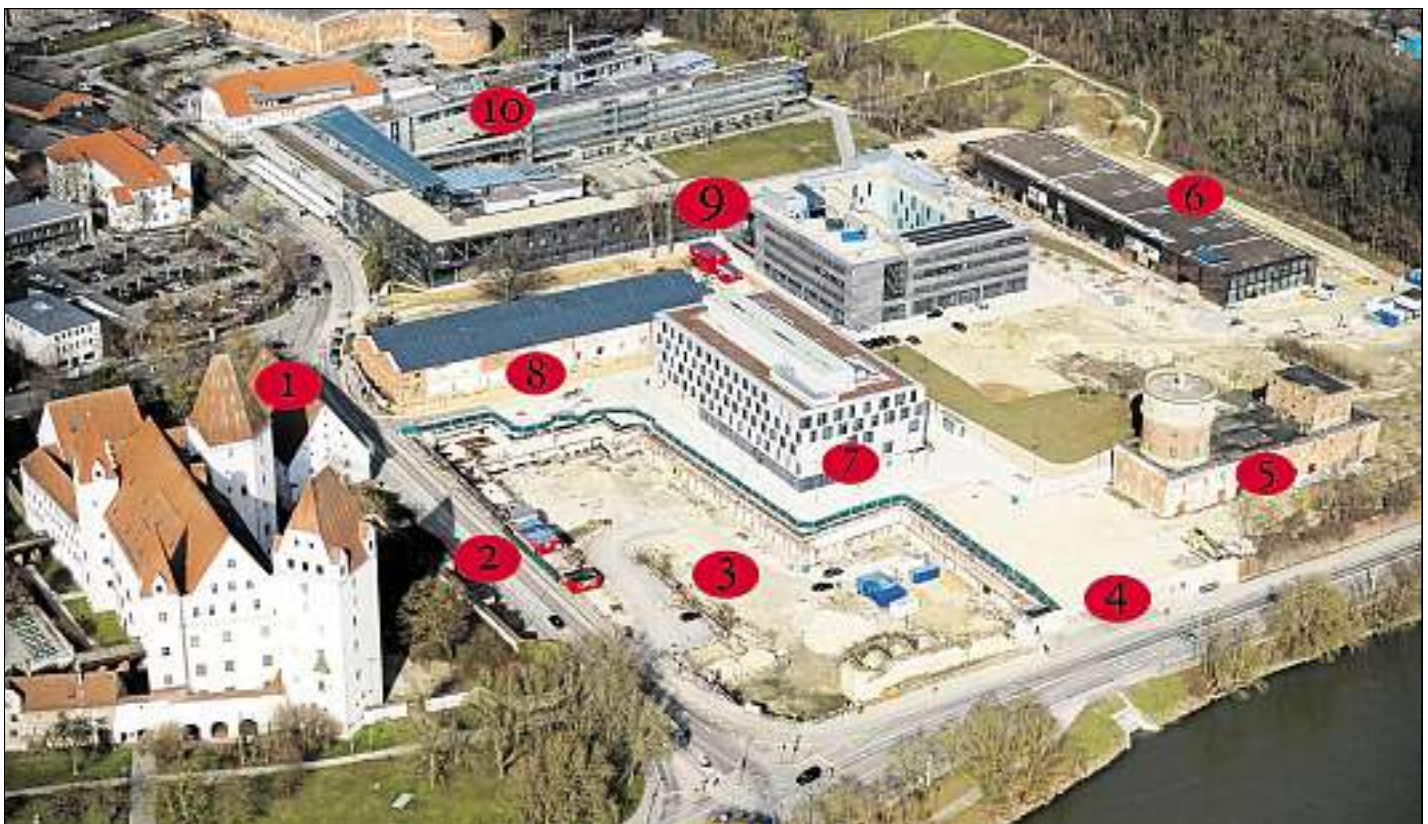
Das Mammutprojekt

Wie ein altes Areal mit neuem Leben gefüllt wird

Großbaustelle Gießereigelände: Nirgendwo in der Innenstadt tut sich derzeit so viel wie auf dem Areal östlich des Neuen Schlosses. Besonders beeindruckend ist der Blick aus der Luft auf das Gelände. Die Neuerungen beginnen bereits am Neuen Schloss. Dort soll bis 2018 das Feldkirchner Tor (1) geöffnet werden, um so einen neuen Durchgang von der Fußgängerzone/Paradeplatz zum Gießereigelände zu schaffen. Dabei muss man dann auch über die Rossmühlstraße (2), die als „Shared Space“ allen Verkehrsteilnehmern gleichberechtigt zur Verfügung stehen soll (siehe auch Artikel auf der linken Seite). Die größte Einzelbaustelle auf

dem Gelände ist der Platz, an dem bis etwa 2019 das Congresscentrum mit Hotel (3) entsteht. Die Congressgarage (4) mit 211 Stellplätzen ist bereits fertig und kann genutzt werden – in etwa einem Monat folgen weitere 300 Plätze. Als historisches Wahrzeichen bleibt das Kavalierr Dallwigk (5) erhalten. Wenn Ingolstadt den Zuschlag bekommt, wird hier das Digitale Gründerzentrum einziehen. Auch der Gedanke eines Cafés oder Panoramarestaurants auf dem Turm hat viele Befürworter. Ganz im Osten des Areals liegt die CARISSMA-Halle (6). Das Forschungs- und Testzentrum ist an die Technische Hochschule angegliedert und dient

zur Erprobung von Fahrzeugsicherheitssystemen und Crashtests. Der Betrieb wird noch heuer aufgenommen. In der Mitte des Geländes befindet sich das moderne Gebäude der Audi-Akademie (7), in dem bereits fleißig gearbeitet wird. Gleich nebenan entsteht bis 2019 in der historischen Gießereihalle (8) das Museum für Konkrete Kunst und Design. Auch attraktive Freiflächen als Aufenthaltszone und ein Café wird es geben. Beides darf dann natürlich auch von den Studenten der Technischen Hochschule genutzt werden – im Bild sind die Erweiterung (9) sowie die Bestandsgebäude (10) zu sehen.



- ① Öffnung Feldkirchner Tor (geplant)
- ③ Congresscentrum und Hotel (im Bau)
- ⑤ Kavalierr Dallwigk / Digitales Gründerzentrum (geplant)
- ⑦ Audi-Akademie (fertig)
- ⑨ Erweiterungsgebäude Technische Hochschule (fertig)

- ② „Shared Space“ Rossmühlstraße (geplant)
- ④ Congressgarage (zum Teil fertig)
- ⑥ CARISSMA-Forschungshalle (im Bau)
- ⑧ Gießereihalle / Museum für Konkrete Kunst und Design (im Bau)
- ⑩ Bestandsgebäude Technische Hochschule (fertig)



Soziales

Die Kräfte bündeln

Bildungskordinator für Neuzugewanderte

Wenn es um die Integration von Neuzugewanderten geht, nimmt „Bildung“ eine Schlüsselfunktion ein. Sie ist Voraussetzung für eine Arbeitsstelle, die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und dafür, dass zugewanderte Menschen in der Zukunft einen eigenen Beitrag für Land und Gesellschaft leisten können. Damit der Einstieg in Kita, Schule, Beruf und allgemeine Bildung gelingt, braucht es Unterstützungsangebote. Das Bundesministerium für Bildung fördert Städte bei der Integration von Neuzugewanderten. Konkret gibt es für Kommunen die Möglichkeit, Koordinatoren einzusetzen, die die lokalen Kräfte vor Ort bündeln und das Handeln der verschiedenen Ämter und Einrichtungen ressortübergreifend abstimmen. Auch in Ingolstadt soll deshalb künftig ein „Bildungskordinator“ eingesetzt werden.

Netzwerker und Ansprechpartner

Der „Bildungskordinator“ agiert in den bereits bei der Stadt eingeführten Strukturen und Gremien (zum Beispiel Migrationsrat, Asyl-Meetings...) und ist für die Vernetzung und Abstimmung zuständig – zum einen innerhalb der Stadtverwaltung und ihren Ämtern, aber auch außerhalb, mit Vereinen, Verbänden und Initiativen. Der Koordinator tritt als „Netzwerker“ auf, ist Ansprechpartner und besucht Veranstaltungen. „Damit sollen Kräfte gebündelt, bürgerschaftliches Engagement anerkannt und lockere Netzwerke gestärkt werden“, heißt es in der Projektbeschreibung. Wichtig ist auch die Transparenz – also eine stets aktuelle Übersicht der Bildungsangebote und Einrichtungen. „Der



Für die Integration von Neuzugewanderten will die Stadt einen Bildungskordinator einstellen. Foto: Fotolia/Franz Pflügl

Koordinator sucht aktiv das Gespräch und den Austausch mit den Akteuren. Aus den Kontakten heraus sollen vertiefte Vernetzungsstrukturen entstehen.“ Das Bildungsministerium finanziert innerhalb der zweijährigen Projektphase die komplette Stelle. Zusätzlich zu den Personalkosten werden auch Reisekosten zu Informationsveranstaltungen, Fachtagungen und Workshops bis zu insgesamt 3500 Euro pro Jahr übernommen.

Förderung für zwei Jahre

Die neue Stelle wird bei der Stadt im Referat für Kultur, Schule und Jugend angesiedelt und der Volkshochschule zu-

geordnet. Das ist sinnvoll, weil die vhs aufgrund ihres umfangreichen Programmangebots mit verschiedenen Einrichtungen und Anbietern vernetzt ist und selbst zahlreiche Kurse und Sprachförderprogramme für Neuzugewanderte anbietet. Zudem ist die vhs auch Kooperationspartner der Schulen – etwa bei Klassen für berufsschulpflichtige minderjährige Flüchtlingskinder. Der Förderantrag für die Stelle des „Bildungskordinators“ wurde von der Stadt bereits eingereicht, optimalerweise kann mit dem Projekt so noch heuer gestartet werden. Der „Bildungskordinator“ ist eine gute Ergänzung zu den bisherigen Bestrebungen und Leistungen der Stadt beim Thema Integration. Bereits 2013 hat die Stadt mit dem Integrationsbericht die Situation in Ingolstadt abgebildet und Initiativen, Projekte und Akteure aufgelistet. Ingolstadt hat mit 40 Prozent einen relativ hohen Anteil an Menschen mit einem Migrationshintergrund – dadurch aber auch reichlich Praxiserfahrung bei der Integration. So gibt es unter anderem eine Integrationsbeauftragte, einen Migrationsrat sowie regelmäßig stattfindende Feste und Veranstaltungen. Weitere Informationen dazu unter www.ingolstadt.de/integration.

Aufgaben des „Bildungskordinators“

- Auf- und Ausbau kommunaler Koordinationsstrukturen und -gremien
- Schnittstellenfunktion innerhalb und außerhalb der Verwaltung
- Transparente Abbildung der örtlichen Bildungsakteure und Bildungsangebote
- Koordination und Abstimmung der Angebote
- Beratung von Entscheidungsgremien in der Stadt



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

ITK

Logisch und erfolgversprechend

Kooperationen als Erfolgsmotor im Tourismus

Zur Förderung des Tourismus in Ingolstadt setzt die Ingolstadt Tourismus und Kongress GmbH (ITK) verstärkt auf Kooperationen mit touristischen und tourismusnahen Partnern – mit Erfolg: Die Besucherzahlen in Ingolstadt sind in den vergangenen Jahren stetig angewachsen, alleine 2015 konnten in Ingolstadt so viele Gäste wie noch niemals zuvor in der Donaustadt begrüßt werden.

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen“ – dieser beinahe schon zum Sprichwort gewordene Satz beschreibt im Wesentlichen, worum es im Tourismus geht: Zum einen darum, dass der Gast möglichst viele (natürlich positive) Eindrücke bei seinem Aufenthalt gewinnt. Zum anderen auch darum, dass er bei seiner Reise viele verschiedene Leistungen in Anspruch nimmt, von der Anreise über die Beherbergung bis hin zum Besuch der Gastronomie und des Einzelhandels. Vor diesem Hintergrund ist Tourismus immer als Dienstleistung zu sehen, die sich aus verschiedenen Leistungsbausteinen zusammensetzt und an der eine Vielzahl von Leistungsträgern direkt oder indirekt beteiligt ist. Diese im Rahmen von strategischen Partnerschaften und operativen Kooperationen zusammenzubringen ist letztlich nur logisch – und äußerst erfolgversprechend, wie die ITK beispielhaft vormacht.

Schon seit mehreren Jahren tritt die Ingolstädter Tourismusgesellschaft auf ausgewählten Publikums- und Fachmessen in ganz Deutschland gemeinsam mit touristischen Partnern aus der Region auf. Beispiele hierfür in diesem Jahr sind die Urlaubs- und Freizeitmessen CMT in Stuttgart und „f.re.e“ in München, bei der sich auch das Audi Forum Ingolstadt am Ingolstadt-Stand den Besuchern vorstellte. Sehr erfolgreich ist das regionale Kooperationskonzept der ITK insbesondere auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin, der weltgrößten Tourismusmesse. Zusammen mit dem Audi Forum Ingolstadt, dem Ingolstadt Village, der ARGE Deutsche Donau und dem Landkreis Pfaffenhofen präsentierte sich die



Erfolgreiche Kooperation: Gemeinsam mit dem Audi Forum Ingolstadt, dem Landkreis Pfaffenhofen und der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Deutsche Donau präsentierte sich die ITK auf der ITB.

ganze Region Ingolstadt den Touristikern und Medienvertretern aus der ganzen Welt mit einer großen, attraktiven Messepräsenz als Erlebnisregion für viele unterschiedliche Zielgruppen.

Auch bei der Vermarktung des großen Jubiläums „500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot für Bier“ setzt die ITK auf die Zusammenarbeit mit Partnern, beispielsweise aus dem Bereich der Ingolstädter Gastronomie. So entstand etwa der Ingolstädter Wirtshaus-Pass 2016 mit exklusiven Gutscheinen zum Schlemmen und Genießen. Insgesamt zwölf Ingolstädter Gasthäuser und Biergärten beteiligen sich an der von der ITK initiierten Aktion eines gemeinsamen Angebots, das beim Gast sehr gut ankommt: Bereits in den ersten Wochen nach Verkaufsstart des Wirtshaus-Passes waren alle Exemplare der Erstauflage verkauft. Auch das Bierticket Ingolstadt, mit dem Besucher der Veranstaltungen im Jubiläumsjahr von Nürnberg oder München aus zum günstigen Preis von 20,16 Euro nach Ingolstadt reisen können (Rückfahrt inklusive), ist letztlich ein Kooperations-

produkt zwischen der ITK, der Deutschen Bahn, dem Tourismusamt München und auch der INVG, denn mit dem Bierticket kann man sogar auf allen Buslinien innerhalb der Tarifzone 10 an einem Tag kostenlos fahren.

Seit 2013 geht die ITK neue Wege bei der Vermarktung der Tourismusdestination Ingolstadt, legt ihren Fokus auf neue, innovative Instrumente und Maßnahmen wie etwa Promotionstouren, um den Tourismus in Ingolstadt noch weiter voranzubringen. „Wir warten nicht darauf, dass die Menschen uns finden“, erklärt Dr. Jürgen Amann, Prokurist bei der ITK, über seine Strategie, „sondern wir gehen aktiv nach außen und sprechen unsere Zielgruppen direkt an“. Und das komme gut an – egal ob beim Individualreisenden, Tagesausflugsgast oder Gruppenreiseveranstalter. „Die Resonanz, die wir allorts erfahren, bestätigt uns, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen“, so Amann weiter. Die Richtung der ITK ist auch für die Zukunft klar: innovativ, kreativ, kooperativ – und gemeinsam mit Partnern zum Erfolg.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

GWG

Treue Mieter

Viel Barrierefreiheit und hohe Kundenzufriedenheit bei der GWG

Der demografische Wandel und das zunehmende Alter der Bevölkerung verändern auch die Ansprüche an die Wohnraumsituation. Ältere Menschen haben fast immer den Wunsch, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung zu bleiben.

Um diesen gestiegenen Bedarf an barrierefreien Wohnungen zu decken, hat sich die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt (GWG) das „altengerechte Wohnen“ schon vor einiger Zeit zum Thema gemacht. In den vergangenen Jahren wurden sowohl enorme Investitionen im Bereich der Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes als auch im barrierefreien Neubau getätigt.

Dadurch sind heute bereits mehr als 30 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes barrierefrei. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von einem Prozent an barrierefreien Wohnungen ist Ingolstadt in dieser Entwicklung also weit voran. Die GWG stützt sich hierbei auf drei verschiedene Handlungsfelder: den Neubau von barrierefreien und altersgerechten Wohnungen, die individuellen und altersgerechten Wohnraumanpassungen und

schließlich die Kooperation mit ambulanten Pflegediensten.

Keine Hindernisse

Aber was versteht man eigentlich unter dem Begriff barrierefreies Bauen? Dazu muss man zunächst verstehen, welche Barrieren es für ältere Leute in der Wohnung geben kann – beispielsweise Stufen oder Schwellen. Beim barrierefreien Bauen geht es dann darum, diese „Hindernisse“ möglichst zu entschärfen oder ganz zu vermeiden. Die Maßnahmen beginnen beim schwellenlosen und sicheren Zugang zum Gebäude und in die Wohnung und führen dann zu verschiedenen Maßnahmen innerhalb der Wohnung, wie zum Beispiel großzügigeren Bewegungsspielräumen, größeren Durchgangsbreiten der Türen, zusätzlichen Handgriffen bis hin zu bodengleichen Duschen und vielem mehr.

Individuell angepasste Wohnung

Sollte eine Wohnung noch nicht barrierefrei sein, gibt es dennoch Möglichkeiten, diesen Zustand zu ändern. Die Maß-

nahme kann über eine sogenannte individuelle Wohnraumanpassung durchgeführt werden. Wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind, kann hierbei die bestehende Wohnung an die persönlichen Anforderungen und Bedürfnisse, zum Beispiel durch einen behindertengerechten Badumbau, angepasst werden.

In Fällen, in denen eine bauliche Anpassung in den Wohnungen alleine nicht ausreicht, um trotzdem in der eigenen Wohnung zu bleiben, empfiehlt die GWG, ambulante Pflegedienste oder hauswirtschaftliche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Dafür gibt es in einigen Wohnanlagen der Gesellschaft bereits Kooperationsprojekte mit örtlichen Pflegediensten.

Die Anpassung der Wohnungen an die Bedürfnisse älterer Menschen kommt offenbar an: Denn die große Anzahl an Senioren im Kundenstamm der GWG ist nicht nur durch den demografischen Wandel erklärbar, sondern in erster Linie auf die langjährige Treue vieler Mieter zurückzuführen. Einige von ihnen wohnen bereits seit über 70 Jahren, also seit ihrer Kindheit, ununterbrochen in GWG-Wohnun-



Hier lässt es sich gut wohnen: Die altengerechte Wohnanlage an der Nürnberger Straße. Der Kieferngarten lädt zur Naherholung direkt vor der Haustür ein. Foto: Radon



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*



Die GWG freut sich über die langjährige Treue ihrer Mieter und bedankt sich dafür im Rahmen der alljährlichen Mieterehrung. Foto: GWG

gen und fühlen sich sichtlich wohl. Die alljährliche Mieterehrung der Wohnungsbau-Gesellschaft ist mittlerweile eine traditionsreiche Veranstaltung. Jedes Jahr werden hier langjährige Mieter geehrt, und die Zahl der Jubilare wächst von Jahr zu Jahr.

Geringere Fluktuation als im Bundesdurchschnitt

Ein weiterer Parameter zur Messung der Kundenzufriedenheit und langjährigen Treue der Mieter ist die sehr geringe Fluktuationsquote bei der GWG. Diese liegt derzeit bei 4,5 Prozent und damit weit unter den Vergleichswerten von Bayern mit 6,5 und dem Bundesdurchschnitt mit 9,2 Prozent.

Diese Zahlen sind für die GWG in erster Linie ein positives Signal, was die Unternehmensstrategie angeht. Jedoch steht die niedrige Anzahl an Kündigungen in direktem Zusammenhang mit einem möglichen Wohnungswechsel. Natürlich freut sich die Gesellschaft über dauerhafte Mietverhältnisse, doch dadurch werden eben auch seltener Bestandswohnungen für eine Neuvermietung frei. Daher arbeitet die GWG umso aktiver an ihrem umfangreichen Neubauprogramm, um zukünftig viele neue und hoffentlich langjährig treue Mieter zu begrüßen.



Barrierefreie Wohnanlagen der GWG sorgen dafür, dass die Bewohner auch im Alter so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben können. Fotos: Schreiber (oben), Radon (unten)





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Zehn Jahre „kinderTraum“

Klinikum zieht positive Bilanz der Kooperation in Sachen Kinderkrippe

Auf in den „kinderTraum“ heißt es seit rund zehn Jahren morgens für viele Mitarbeiter des Klinikums und vor allem ihren Nachwuchs. Denn so heißt die Kinderkrippe, die das Klinikum in Kooperation mit der Bürgerhilfe Ingolstadt in seinem Patientengarten betreibt. Die Einrichtung mit der ungewöhnlich geschwungenen Architektur ist unter den Eltern nicht nur im Klinikum, sondern auch im umliegenden Ortsteil sehr gefragt – so gefragt, dass man im Klinikum im Jubiläumsjahr sogar über eine Ergänzung nachdenkt.

Im Klinikum Ingolstadt unternimmt man seit Jahren sehr viel, um nicht nur ein besonders attraktiver, sondern auch familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein, und bietet den Mitarbeitern viele freiwillige betriebliche Sozialleistungen und Chancen, ihren Lebensalltag besser mit dem Berufsleben zu verzahnen. Das Spektrum reicht dabei vom Jobticket für die öffentlichen Verkehrsmittel oder vergünstigte E-Bikes zum Mieten inklusive kostenlosen Ladestroms über vergünstigtes Essen oder Sport- und Gesundheitsangebote bis hin zu extrem flexiblen Arbeitszeitmodellen, zum Sommerfest für die Mitarbeiter mit ihren Familien oder eben eigene Kinderkrippenplätze. Denn 24 der 48 Kitaplätze im „kinderTraum“ sind für Mitarbeiter des Klinikums reserviert. Und auch die Öffnungszeiten von 7 bis 17 Uhr sind an die Hauptarbeitszeiten im Klinikum angepasst.

Zehn Jahre Abenteuer im „Raumschiff“

Möglich macht das die langjährige Kooperation mit der Ingolstädter Bürgerhilfe, die schon 2004 begann. Damals übernahm diese die Betreuung einer ersten Kindergruppe direkt im Klinikum. Als das neue Krippengebäude im Patientengarten fertig war, zog man Ende 2006 in die futuristisch anmutende Röhre ein, die ein wenig an ein U-Boot oder Raumschiff erinnert und in der die Kinder tatsächlich das eine oder andere Abenteuer erleben können. Denn nicht nur die Architektur, sondern auch das pädagogische Konzept sind durchaus be-



Froh über die gute Zusammenarbeit: Renate Frischkorn, Personalleiterin im Klinikum (links), und Bettina le Maire, pädagogische Leiterin der „bürgerhilfe ingolstadt KiTa GmbH“.



sonders. Seit 2011 ist die Krippe für die sogenannte „Reggio-Pädagogik“ zertifiziert, die auch in Deutschland immer populärer wird. Wichtiger Bestandteil sind dabei die sogenannten „Projekte“: Dabei beschäftigen sich die Kinder spielerisch mit einem bestimmten Thema, zuletzt etwa – passend zur Generalsanierung des Klinikums – mit dem Thema Baustelle. Sie tragen Baustellenhelme, fahren mit dem Bagger durch das Spielzimmer, bauen mit hölzernen Bausteinen oder später draußen im Sandkasten selbst ein Gebäude. Ein anderes Mal werden Fruchtfliegen gezüchtet, oder es gibt ein medizinisches Thema, das ein Klinikumsarzt den Kindern plastisch näherbringt.

Die Ideen dafür kommen von den Kindern selbst: „Projekte entstehen aus dem Interesse der Kinder heraus. Die Erzieherinnen beobachten sie und schauen, was für sie gerade aktuell ist. Daraus wird dann ein Projekt“, erklärt Bettina le Maire, pädagogische Leiterin der Bürgerhilfe. „Es ist eine gewachsene, schöne, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Klinikum.“

Eigener Kindergarten?

„Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für uns als Arbeitgeber Klinikum sehr wichtig“, sagt Renate Frischkorn, Personalleiterin im Klinikum. Die Kinderkrippe spiele dabei eine wichtige Rolle. „Die Eltern können morgens das Kind mitneh-

men, es in der Krippe abgeben, in Ruhe zu ihrem Arbeitsplatz gehen, und wenn zwischendurch einmal etwas ist, haben sie die Sicherheit, dass sie sehr schnell in die Krippe gehen und nach ihrem Kind sehen können.“

Angesichts der guten Entwicklung in den ersten zehn Jahren denkt man im Klinikum im Jubiläumsjahr des „kinderTraums“ über einen weiteren Baustein in Sachen Familienfreundlichkeit nach: Neben der Kinderkrippe könne ein Kindergarten direkt neben der Kita für die älteren Kinder eine Lücke schließen und ein weiteres familienfreundliches Angebot für die Eltern im Schwerpunktkrankenhaus machen, so Geschäftsführer Heribert Fastenmeier. Sein Haus arbeitet weiter daran, ein attraktiver und familienfreundlicher Arbeitgeber für seine rund 3300 Mitarbeiter zu sein.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt.

V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt.

Titelfoto: Elisa Schelchshorn (Foto: Bernd Betz)

Gestaltung, Satz und Druck:

DONAU KURIER Verlags-GmbH

Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt

Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert